

Neujahrsempfang

der Präsidentin,
Professor Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst,

und des Altrektors,
Professor Dr. Wolfgang Loschelder,

der Universität Potsdam
mit feierlicher Amtsübergabe



Professor Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Chancen und Perspektiven der Universität Potsdam für eine
zukunftsgerichte und wettbewerbsorientierte Zukunft

Neujahrsansprache am 18. Januar 2007

Universität Potsdam

Elektronisch veröffentlicht auf dem
Publikationsserver der Universität Potsdam:
<http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1638/>
[urn:nbn:de:kobv:517-opus-16381](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-16381)
[<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-16381>]

Professor Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst,
Neujahrsempfang, 18.1.2007, 16.30 Uhr, Auditorium maximum

Chancen und Perspektiven der Universität Potsdam für eine zukunftsgerechte und wettbewerbsorientierte Zukunft

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Kollege, lieber Herr Loschelder!
Sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages und des Landtages!
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Platzeck!
Sehr geehrte Frau Ministerin Wanka!
Ich hoffe, Sie sehen mir nach, wenn ich die Grußformeln jetzt abkürze:
Sehr geehrte Damen und Herren Präsidenten, liebe Mitarbeiter, Kollegen,
Gäste!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich freue mich, jetzt als Präsidentin ganz in Potsdam zu sein, nachdem ich schon im vergangenen Jahr die Chance hatte, die Universität, d.h. die Kollegen, Fachgebiete und Studiengänge durch Besuche in den Fakultäten kennen zu lernen und vom Rektorat, in Gesprächen mit der Verwaltung, den Studierenden und dem MWFK lernen, sehen und erspüren konnte, wie es bisher war. Das war eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass mit Jahresbeginn bereits ein Konzept vorlag, auf dessen Grundlage vor wenigen Tagen, am 11. Januar 2007, der Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Herr Professor Dr. Frieder W. Scheller und der Vizepräsident für das Ressort Wissens- und Technologietransfer, Herr Professor Dr. Dieter Wagner vom Senat gewählt werden konnten.

Mein Eindruck aus den vielen Besuchen ist der einer lebendigen Universität; ich fühle mich bereits jetzt aufgenommen und teile die große Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen, ich sehe aber auch große Erwartungen.

Die Art der Leute, Kollegen, Menschen hier gefällt mir, es gibt eine besondere Art der Direktheit und Aufgeschlossenheit, die mir liegt. Allen gemein ist das spürbare Wollen, zusammen die Zukunft anzupacken.

Die Universität ist angekommen -nach einer Phase des „Welpenschutzes“, wenn es den jemals gab- im beinharten Kampf um die besten Wissenschaftler, um Drittmittel und einen Haushalt, der eine Planung

wirklich sichert. Und genau dort wird sie sich zukünftig bewähren und erfolgreich positionieren müssen.

Ich bin begeistert von der Vielfalt und andererseits auch der zielgerichteten Entwicklung in manchen Fächern. Eine relativ junge Universität zu übernehmen, hat erhebliche Vorteile, wie Sie im Folgenden erkennen werden. Betrachte ich die Grundlagen, habe ich ein gut bestelltes Feld vorgefunden, welches ich im Folgenden kurz etwas genauer ausführen möchte, um Ihnen anschließend die Bereiche zu benennen, in denen ich großes Potential der strategischen Entwicklung der Universität Potsdam sehe.

Potential - Grundlagen

Die Universität Potsdam hat eine hohe Lehr- und Forschungsproduktivität in Bezug auf die Leistung per capita in Relation zu den eingesetzten Ressourcen und hat ebenso eine interessante Selbstselektion in ihren leistungsstarken Fächern durchgeführt. Dies hat auf der Basis eines klugen Gründungskonzeptes zu einer häufig komplementären Aufstellung zu den Berliner Universitäten geführt, die zum einen strategische Kompetenz beweist, aber auch das Miteinander der gesamten Region veranschaulicht.

Die Kooperation mit und prominente Einbindung der außeruniversitären Einrichtungen, die tatsächlich gelebte Interdisziplinarität ist allorts zu finden, sowohl in den Naturwissenschaften, als auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Ich habe selbst bereits an inspirierenden Diskursen teilhaben und von ihnen profitieren dürfen. Zeigen Sie mir einen Ort, an dem WissenschaftlerInnen aus der Psychologie, Physik und Pädagogik an Fragen der Kognition so fächerübergreifend und erfolgreich zusammenarbeiten wie in Potsdam!

Die Erarbeitung interdisziplinärer Arbeitsweisen bleibt jedoch eine stete Herausforderung und hochaktuelle Leistung.

Ein herausragendes Ergebnis der fruchtbaren Verwendung interdisziplinärer Forschungsansätze sind die innerhalb des InnoProfile-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung als Sieger hervorgegangenen drei Projekte für Nachwuchsteams. Das Hervorhebenswerte hierbei ist, dass es sich um anwendungsorientierte Spitzenforschung handelt, die im Förderumfang dem einer

Graduiertenschule des Exzellenzwettbewerbs entspricht. ("Integrierte Proteinchips für die Point-of-Care Diagnostik" (Institute für Biochemie und Biologie, Institut für Chemie, Interdisziplinäres Zentrum Applied Protein Technologies und FhG-Institut für Biomedizinische Technik), "3D-Geoinformationen" (Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik und Institut für Geographie) und "Angewandte LaserSensorik" (Interdisziplinäres Zentrum für Photonik, Interdisziplinäres Zentrum für Mustererkennung und Angewandte Fernerkundung und Institut für Chemie)

Gleiches gilt für das Zentrum für Systembiologie, das die Universität Potsdam gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie etablieren konnte. Auch hier deutet bereits der Förderumfang (BMBF), der einem Exzellenzcluster entspricht, auf ausgewiesene Exzellenz. (GeoFORSYS, Photosynthesis and Growth: A Systems Biology-based Approach)

Das Drittelaufkommen der Universität Potsdam ist durchaus bemerkenswert; im statistischen Schnitt der letzten Jahre entspricht es ca. einem Viertel des Gesamthaushaltes. Besonders eindrucksvoll in diesem Zusammenhang jedoch ist das vergangene Jahr 2006: Das Ergebnis der Drittmittelinwerbung konnte mehr als verdoppelt werden, von ca. 22 Mio. € in 2005 auf ca. 47 Mio. €.

Die Forschungsaktivitäten sind dabei relativ gleichmäßig über die Fakultäten verteilt, zum Beispiel gibt es an der Hochschule -anders als an den meisten deutschen Universitäten - einen Sonderforschungsbereich an der Humanwissenschaftlichen Fakultät zu dem Thema "Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text". Die ausgewiesene Stärke der Sozial- und Geisteswissenschaften spiegelt sich zudem im herausragenden Ranking-Ergebnis der Historiker im CHE-Ranking 2006 wider. (Forschungstarkes Fach)

Unter monetären Gesichtspunkten liegen natürlich die an der Universität Potsdam prominent und exzellent vertretenen Naturwissenschaften im Einwerbungsergebnis weit vorn. Mit ihren vielfältigen Initiativen haben sie Potsdam -und besonders auch den einst beschaulichen Ort Golm- zu einer Adresse in der deutschen und internationalen Wissenschaftslandschaft gemacht.

Im Bereich des Wissens- und Technologietransfers stellt sich die Hochschule den Herausforderungen des Landesinnovationskonzepts. Im Bereich der Existenzgründung war sie aktiv an der Ausweitung des

Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) von einem gemeinsamen Institut mit der FHP und der FHB zu einem u.a. alle Hochschulen des Landes integrierenden Institut beteiligt. Die Dependence des BIEM e.V. an der Hochschule ist dabei das BIEM-CEIP, das ein wesentlicher Träger der Existenzgründungsaktivitäten aus der Hochschule heraus ist. Als Ausdruck der erfolgreichen regionalen Kooperation mit der Wirtschaft kann die Tatsache gelten, dass die UP seit 2001 ununterbrochen den Technologietransferpreis des Landes Brandenburg erringen konnte, und es bestehen gute Chancen, dass sich dies auch in 2007 so fortsetzen wird.

Die Studienbedingungen lassen sich -und das ist ein Vorteil- durch die überschaubare Größe der Universität charakterisieren. Es gibt eine Vielfalt fakultätsübergreifender Ausbildungsgänge und internationaler Studienangebote. Die deutsch-französische Juristenausbildung, das Potsdamer Modell der praxisorientierten Lehrerausbildung oder die gemeinsamen Studiengänge mit anderen, vor allem Berliner Universitäten sind weit über die Region hinaus bekannt.

Die Neustrukturierung des Studienbetriebes ist weit vorangetrieben worden. In allen Fakultäten hat man sich intensiv mit der Modularisierung auseinander gesetzt. Die Studiengänge für alle Lehrämter sind ebenso wie die bisherigen Magisterstudiengänge umgestellt. Bis auf wenige Diplomstudiengänge ist die Neuausrichtung des Studienangebotes an der Universität vollzogen worden und der Bologna Prozess somit umgesetzt, und es freut mich zu sagen, dass die Universität Potsdam einen erheblichen Anteil daran hat, dass das Land Brandenburg bei der Einführung gestufter Studiengänge mit einem durchschnittlichen Anteil der BA/MA-Studiengänge von 85% (gemessen am Gesamtangebot) zu den führenden Ländern gehört (Ø 45%).

Mit Blick auf dieses Potential und damit meine Ausgangsbasis, möchte ich mir nicht nehmen lassen, der bisherigen Hochschulleitung, besonders natürlich dem Rektorat und dem letzten amtierenden Rektor Herrn Professor Loschelder, persönlich für die geleistete, auf die Zukunft weisende Arbeit zu danken, die für mich und die Hochschule auch einen unbelasteten Start bedeutet:
Haben Sie herzlichen Dank!

Chancen - Anknüpfungspunkte

Ich glaube dennoch, meine Damen und Herren, -und damit komme ich auch bereits zu den Chancen und Perspektiven, die sich für die UP aus dieser durchaus überzeugenden, ausbaufähigen Ausgangslage ergeben- gibt es für die wettbewerbsfähige Aufstellung der Universität im regionalen, im nationalen, aber auch internationalen Rahmen einiges zu tun.

Der integrative Ansatz der Hochschulleitung bei der Umstellung der Studiengänge hat es vermocht, alle Fakultäten und Hochschullehrer „mitzunehmen“. Das ist eine große Leistung! Natürlich war dieser Übergang nicht frei von Problemen bei der Strukturierung der Lehre, die auch ein entsprechend weit gefächertes Angebot an Bachelorstudiengängen hervorgebracht hat. Damit wird ein Großteil der universitären Kapazitäten beansprucht und schafft ein unverhältnismäßiges Betreuungsverhältnis bei den innovativen, international hoch attraktiven Ansätzen und sehr erfolgreichen Pilotprojekten im Masterbereich und in den strukturierten Doktorandenprogrammen.

Die hohe Zahl der Neuimmatrikulationen (mehr als 3.000 zum WS 2006/07 bei einer Gesamtstudierendenzahl von ca. 18.000) bedient vordergründig die politischen Rahmenvorgaben, dies allerdings zu Lasten der eigentlichen Ausbildungskapazität.

Die Konzentration ausschließlich auf Studierendenzahlen, auf Neuimmatrikulationen birgt selbstredend die Gefahr, den eigentlichen Auftrag einer Universität aus den Augen zu verlieren: Die nachhaltige, ergebnisorientierte, umfassende Ausbildung unseres Nachwuchses, der nach Ende des Studiums in der Mitte der Gesellschaft zu bestehen hat. Wir haben nicht nur dafür Sorge zu tragen, dass eine große Vielzahl von Studienmöglichkeiten angeboten wird, sondern wir haben mindestens ebenso dafür zu sorgen, dass die Bedingungen für ein zielführendes Studium -im Klartext, einen Hochschulabschluss- wesentlich verbessert werden. Das ist nicht nur eine Verantwortung gegenüber den Studierenden, es ist auch eine Verpflichtung gegenüber dem Land.

Insofern wird es künftig nicht um eine anonyme, möglichst große Masse an Studienanfängern und Studierenden gehen, im Gegenteil: Es wird um jeden einzelnen Studierenden und dessen Studienerfolg gehen!

Perspektiven - Ziele

Meine Damen und Herren, eines unserer prioritären Ziele lautet:

Wir werden die **forschungsbasierte Lehre** für die Universität Potsdam konsequent entwickeln!

Das bedeutet, dass es uns um ein Gesamtkonzept geht, in dem die Verzahnung zwischen Forschung und Lehre durchgestaltet ist. Die Besonderheit, die „Kür“, wenn Sie so wollen, aber auch der Lebensnerv dieser Universität pulsiert mit dieser Kopplung.

Entsprechend der Bedeutung von Studium und Lehre für die Profilierung der Universität ist die Position des **hauptamtlichen Vizepräsidenten/in für das Ressort Lehre und Studium** überregional ausgeschrieben worden und wird zum Sommersemester besetzt werden.

Betrachten wir die Perspektiven, so sind auch die politischen und insbesondere die finanziellen Rahmenbedingungen mit in den Blick zu nehmen, die für Hochschulen natürlich -allgemein gesprochen- immer verbesserungswürdig sind. Dies trifft für die Universität Potsdam allerdings im besonderen Maße zu und auch hier werden wir uns langfristig nach oben, wenigstens auf den Bundesdurchschnitt zu bewegen müssen.

Das heißt auch, dass die gegenwärtigen Bedingungen in Potsdam Kreativität und Geschick erfordern. Natürlich erwachsen aus den Gegebenheiten objektiv Grenzen, die größtenteils akzeptiert werden müssen. Die Latte, die wir uns zum Überspringen vornehmen, muss auch zu überspringen sein und den vorgefundenen Bedingungen und Mitteln Rechnung tragen.

Mit Augenmaß wollen wir das Machbare -oder eben ein klein wenig mehr- angehen und verwirklichen:

Forschungsbasierte Lehre und Studium

Wesentliches Merkmal der avisierten „Profilbildung“ der gesamten Universität, sowohl in der Binnenstruktur, als auch in der Außenwahrnehmung, ist die untrennbare Einheit von Forschen und Lehren, von Lehren und Forschen.

Ich meine hier nicht den Allgemeinplatz, den Sie heute sicher nicht zum ersten Mal hören, nein: Ich meine es ernst!

Es gibt gute Möglichkeiten gestaltend zu wirken, z.B. hat auch die Exzellenzinitiative viele Diskussionen neu angestoßen. Das damit Elitebildung im proklamierten Sinne nicht möglich ist, darüber sind sich wohl viele Kundige komplexer Wissenschaft einig. Aber die Initiative hat es durchaus verstanden, die Unterschiede zwischen den Universitäten sichtbar zu machen.

Was aber spricht bei der Komplexität von Wissenschaft dagegen, mit einer Humboldtschen Kombination von Forschung und Lehre Spitze sein zu wollen?

Wir werden die Lehre neu gliedern und umstrukturieren im Wortsinne, so dass eine neue Orientierung, eine Neukonzeption der Studieneingangsphase erfolgen kann. Wir wollen die Studienbewerber da abholen, wo sie sind, aber gleichzeitig vermitteln, was studieren im Sinne eines eigenverantwortlichen Sich-selbst-Bildens bedeutet. Das beinhaltet auch eine breit angelegte Ausbildung in der Bachelor-Phase, was nicht notwendig ein unüberschaubar gefächertes Angebot, sondern vielmehr eine Bündelung der vorhandenen Potentiale bedeutet. Zur Überwindung der kapazitiven Arretierung im Bachelor-Bereich muss das bisherige Angebot gestrafft und in wirklich innovativen Studiengängen zusammen gefasst werden. Die so geschaffene, größtmögliche Transparenz wird die Wettbewerbsfähigkeit der Universität nicht nur im eigenen Land erheblich erhöhen, zumal es die erneute Aufnahme der Strukturdiskussion ermöglicht, eine passgenaue Qualitätssicherung zu entwickeln.

Insofern ist auch die eingangs erwähnte Selbstselektion angesprochen. Sie deutet nicht auf „selbstverschuldete Unmündigkeit“, sondern -im Gegenteil- sie weist auf unsere Autonomie als Hochschule, auf Wissenschaftsfreiheit und ihre institutionelle Entsprechung.

Die darauf aufbauende Masterausbildung wird in hohem Maße interdisziplinär ausgerichtet und bereits mit Blick auf die strukturierte Doktorandenausbildung konzipiert und somit wesentlich das inhaltliche Profil der Universität stärken. Dies soll die Mobilität der Studierenden, die internationale Attraktivität und Anschlussfähigkeit der Hochschule erhöhen.

Hier ergibt sich auch die Chance für eine stärkere Internationalisierung, indem Studierende gezielt für die Master- und Promotionsphase nach

Potsdam kommen. Die Ansätze dafür sind hervorragend -das meine ich, wie ich es sage- und müssen dennoch ausgebaut und stabilisiert werden. Die ersten international ausgerichteten, strukturierten Doktorandenprogramme laufen bereits. Mehr als 10% der eingeschriebenen Promotionsstudenten befinden sich -gerechnet über alle Fakultäten- in den verschiedenen Programmen mit einer neuen Qualität von Promotionsbetreuung. Wir planen diese Entwicklung mit Mitteln aus der Zielvereinbarungen in den nächsten Jahren systematisch weiter zu fördern.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, wir wollen eine Ausbildungspyramide schaffen, die im BA-Bereich eine gute Grundlage bildet, in den MA-Studiengängen darauf aufbaut und bereits hier zielgerichtet auf die Spitzenforschung und Exzellenz in der strukturierten Doktorandenausbildung hinarbeitet.

Hier liegt ein deutlicher Schwerpunkt der kommenden Jahre, der vernetzt ist mit den anderen, durch zwei Vizepräsidenten kompetent besetzten Ressorts.

Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das Ressort Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs wird bis zum 31.12.2007 weiter durch Herrn **Professor Dr. Frieder Scheller** vertreten. Nicht zuletzt sein Wirken in den vergangenen drei Jahren hat dazu beigetragen, dass sich Potsdam neben Dresden und Jena zu einem der am stärksten wahrgenommenen Wissenschaftsstandorte in den neuen Bundesländern entwickelt hat. Diese Feststellung -von Herrn Staatssekretär Kasparick anlässlich des Innovationstages des BMBF „Im Osten viel Neues“ getroffen- belegt die Erfolgsbilanz Potsdams. Die Nichtberücksichtigung Potsdamer Anträge in der Exzellenzinitiative ist zwar schmerzlich, hat aber eine intensive Diskussion disziplinenübergreifend angeregt und wird – dafür steht das neue Präsidium – in „klassische“ Antragsvarianten der Forschungsförderung umgesetzt werden.

Im neuen Konzept für die Zukunft steht das Ressort auf bewährten Pfeilern und setzt auf Neues, so dass sich Forschung, zusammen mit Lehre und Technologietransfer, -verstanden als wirkliche Einheit- weiter profilieren und erfolgreich positionieren kann.

Eine Herausforderung für das Präsidium ist die Bewertung der Profildomänen. Im Eckpunktepapier zur Entwicklung der Hochschule aus dem Jahr 2001 sind Profildomänen erarbeitet worden, deren gute Ergebnisse jetzt -nach angemessener Zeit- die Chance eröffnen, Inhalte und Synergien zu überprüfen. Der künftige Zuschnitt soll so gewählt werden, dass günstige Bedingungen für das Einwerben strukturbildender Förderprojekte, d. h. von Sonderforschungsbereichen, Zentren für Innovationskompetenz oder EU Centres of Excellence, geschaffen werden. Das Angebot von Masterstudiengängen und Programmen der strukturierten Doktorandenausbildung wird an die strukturbestimmende Forschung angegliedert. Mit der anwendungsorientierten Forschung sollen das Landesinnovationskonzept und die regionale Wirtschaft wirksam unterstützt werden.

Ein erster Schritt in die Richtung einer eng mit der Forschung verknüpften Doktorandenausbildung ist die „Potsdam Graduate School“ (PoGs). Sie ist das Dach der bisherigen, bereits sehr erfolgreichen Bemühungen um Graduiertenschulen -20 interne und externe Graduate Schools bestehen bereits und werden systematisch weiterentwickelt. Erst vor wenigen Tagen, am 11. Januar 2007, ist das Graduiertenkolleg „Interactions between Tectonics, Climate and Biosphere in the African-Asian Monsoonal Region“ eröffnet worden. Von unseren insgesamt ca. 1200 Doktoranden konnten bereits ca. 120 in die strukturierte Doktorandenausbildung integriert werden.

Neben dem Aufbau der Struktur ist das Bereitstellen von Doktorandenstipendien unerlässlich. Für die zweite Jahreshälfte werden aus Mitteln der Zielvereinbarung erneut Graduiertenschulen ausgeschrieben.

Der Evaluationsprozess in den verschiedenen Fakultäten wird schrittweise zur Entwicklung eines spezifischen PoGs-Profiles führen.

Das Grundkonzept macht ja auch bereits im Lande Schule und wird kopiert!

Die Universität Potsdam realisiert bereits eine beispielhafte Zusammenarbeit mit den exzellenten außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Das spiegeln nicht nur die Zahl von 40 gemeinsam berufenen Professoren, sondern auch gemeinsame Forschungsprojekte wie GoFORSYS Systembiologie und die drei International Max Planck Research Schools wider. Dennoch gibt es auch Förderinstrumente, die Hochschulen und außeruniversitäre

Forschungseinrichtungen in einen Wettbewerb gegeneinander setzen oder sie auseinander dividieren, z. B. bei der Exzellenzinitiative, bei SFB-Anträgen und bei den Zentren für Innovationskompetenz. Um dies zu verhindern, wollen wir die Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen strukturell auf ein neues Niveau heben, wie es uns die TU Karlsruhe im Exzellenzwettbewerb vorgemacht hat. Das bedeutet vor allem die Schaffung gemeinsamer und übergreifender Strukturen für die Forschungs- und Nachwuchsförderung durch Hochschule und Forschungseinrichtungen. Der Beginn dessen ist die Integration der Doktorandenausbildung der Forschungseinrichtungen in unsere Potsdam Graduate School. Bei der Entwicklung des Strategiepapiers für das ZIK "Total Integrierte Bioanalytik" werden wir neue, förderfähige Strukturen aus der Universität Potsdam, den Fraunhofer-Instituten und den Max-Planck-Instituten schaffen und zusammen führen. Analoge übergreifende Strukturen für DFG-Förderprogramme werden wir gemeinsam mit dem MWFK in Angriff nehmen.

Wissens- und Technologietransfer

Für das Ressort Wissens- und Technologietransfer steht in den kommenden drei Jahren Herr **Professor Dr. Dieter Wagner**. Hier gilt es, über interne -d.h. zwischen den Fakultäten- wie über externe Kooperationen neue Stärken aufzubauen.

Ein Instrument wird dabei die Aktivierung der Technologie- und Gründerzentren in Potsdam für Projekte an den einzelnen Universitätsstandorten sein: Das Projekt Go-Inncubator (EXIST III/BMWI) läuft ab dem 1. März 2007 und dient der Beratung und dem Coaching der Gründungsprojekte in Golm und der Übertragung der Erfahrungen auf die anderen Technologiezentren (PcT, Fx-Center). Zweitens wird die dichtere Verzahnung von Wissenschaft und Praxis für wissensintensive und technologieorientierte Transferprojekte an Bedeutung gewinnen. Der Einsatz eines gezielten Innovations- und Technologiemanagements incl. Gründungen, die Erkundung von Marktchancen und Verwertungsmöglichkeiten (incl. Patent- und Lizenzverwertung) und Personaltransfer zwischen der Universität Potsdam, öffentlichen und privaten Organisationen und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen wird zu organisieren sein.

Dem Aufbau einer „Entrepreneurship Education“ für die Naturwissenschaften in den Bachelor-, Master- und

Doktorandenprogrammen wird eine besondere Bedeutung zukommen. Die bisherigen Gründerservices, insbesondere für die wissensintensiven Dienstleistungen aller Fakultäten, werden eine Konsolidierung erfahren. Mit Blick in die Zukunft wird hier fortan die erfolgreiche Projekteinwerbung in die Schaffung nachhaltig wirkender Strukturen überführt und gesichert.

Im Career Development werden Frauen- und Familienbelangen zukünftig noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Dabei geht es insbesondere um die professionelle und die unternehmerische Personalentwicklung. Insbesondere das Akademische Personalmanagement bedarf auch der Einbeziehung einer internationalen Dimension mit dem Aufbau der entsprechenden Instrumente und Systeme, Pflege/Kontakte zu den außeruniversitären Einrichtungen.

Die **Entwicklungsplanung** und die **strategische Ausrichtung der Universität** im Kanon der deutschen Hochschullandschaft wird **von der Präsidentin** in Zusammenarbeit mit den Vizepräsidenten, den Fakultäten und den jeweiligen Dezernaten geleitet werden. Die finanzielle Komponente, der Haushalt, wird durch die **Kanzlerin, Frau Kirchner**, bearbeitet.

Resümee

Ich habe Ihnen damit den „roten Faden“ meiner gegenwärtigen Sicht der Perspektiven für die Universität Potsdam vorgestellt. Diese sollen auch als Anregung für einen gemeinsamen Diskussionsprozess dienen, der sicher viel fordert und in ebensolchem Maße mich fordert. Und das soll er auch! Gleichzeitig fördert es die Gestaltung des Neuen, wenn wir anhand der konkreten Projekte zwischen den Fakultäten -als Ebene der Sachkompetenz- und dem Präsidium ins Gespräch kommen.

Wissenschaft ist ein „bottom-up“- Prozess, d.h. die Forschenden -in diesem Sinne die Basis- verstehen am meisten vom Kerngeschäft. Autonomie dafür ist eine sachliche Notwendigkeit, so schrieb Max Weber in seiner Rede „Wissenschaft als Beruf“: „Das akademische Leben ist ein wilder Hazard“.

Wissenschaft entzieht sich also den schnell formulierten Patentrezepten und fordert ihren jeweils an den Disziplinen und ihren Akteuren orientierten Weg. Wissenschaft zu entwickeln bedarf einerseits des tiefen, verständigen Wissens über sie, einer Achtung gegenüber und das

adäquate Umgehen mit ihrer Komplexität, d.h. -kurz- einer hinreichenden Autonomie, um andererseits die Abstimmung der komplexen internen und externen Kompetenzen zielsicher zum Erfolg zu führen. Dieser Prozess erfordert einen größtmöglichen Freiraum, der vom Team der Hochschulleitung, von der gesamten Universität fruchtbar zu machen ist.

Ich biete Ihnen ein Team, das ich Ihnen vorgestellt habe.

Die Perspektiven und Chancen, die ich sehe, sind -soweit zum gegenwärtigen Zeitpunkt möglich- mit dem jeweiligen Ressortzuschnitt verwoben. Die benannten, prioritären Themata gilt es anzupacken!

Dabei sind für mich bei der Profilierung dieser Universität in die Zukunft hinein und mit Blick auf das Ganze auch Konflikte in der Sache „kein Beinbruch“, sondern das normale Ergebnis der Vorstellung und Verhandlung von Interessen. Folgerichtig sind Kompromisse immer das Ergebnis interessegeleiteter Verhandlungen und niemals ein Gesichtsverlust.

Das Team bringt die Kraft und Erfahrung für die wissenschaftsorientierte Optimierung von Entscheidungsprozessen mit und wird beides im oben skizzierten Sinne einsetzen, für die Universität - für unsere Universität in Potsdam.

Vielleicht ist es Ihnen nicht entgangen, dass ich bei meinem heutigen Überblick wenig über die Bedeutung der Internationalisierung gesprochen habe, obwohl sie das ist, was ich bisher im Bereich der Hochschulleitung am längsten und intensivsten gemacht habe. Richtig international wird es für heute kurz und vielstimmig, wenn der Chor jetzt „Gaudeamus igitur“ anstimmt. Es gilt als das bekannteste und international am meisten verwendete Studentenlied.

Wie auch immer Sie zu dem Lied stehen – unterschätzen sie nicht dessen -nicht nur historisch betrachtet- revolutionäres Potential!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!